

## Verzeichnis künftiger erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

Bouffod, Baladon & Cie. vorm. Goupil & Cie. in Berlin. Seite 4117 Detaille, L'armée française. Billige Ausgabe.	Gerder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B. Seite 4117 Sonntagskalender für Stadt und Land. Kalender für Zeit und Ewigkeit 1890.	Vossische Buchhandlung (Stricker) in Berlin. S. 4117 Das rauchlose Pulver und sein Einfluß auf die Gestaltung des Gefechts.
S. Fischer in Berlin. 4117 Das humoristische Deutschland auf dem Manöverfelde.	Redaktion des Oesterr. Literarischen Centralblattes in Wien. 4117 Oesterr.-ungar. Klosterschematismus.	Otto Wigand in Leipzig. 4116 Schwalb, Moritz, Elias, der Prophet.

## Nichtamtlicher Teil.

## Technische Rundschau im Buchgewerbe.

1889. Nr. 8.

»L'Imprimerie« widmet der Buchdruckerkunst auf der Pariser Ausstellung einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

»Keine epochemachende Erfindung. Das ist der erste Eindruck, den man auf der Ausstellung überall empfindet. Der zweite Eindruck ist, daß die Verbesserungen in den Einzelheiten unzählige sind. Sonst erblickt man überall nur die Wiederholung des im Jahre 1878 Ausgestellten. Die wenigen Leute, welche abgeändert haben, bemühten sich, die Unvollkommenheiten der vorhandenen Systeme zu beseitigen, und es strebten diese Forscher dem Ziele in der Weise zu, daß sie neue Teile zufügten, welche die Mängel der bisherigen beheben sollen. Nur noch einige derartige Verbesserungen und unsere Maschinen sind vollkommen. Es fehlt dann nur an Arbeitern, die klug genug sind, um sie in Thätigkeit treten zu lassen. Ueberhaupt tritt anscheinend die Maschine in ein neues, von dem bisherigen sehr verschiedenes Zeitalter. Marinoni verdankt zum guten Teile seine Erfolge dem Umstande, daß seine Pressen äußerst einfach sind und von dem ersten besten bedient werden können. Zur Bedienung der neuen Pressen bedürfen wir aber besonders geschulter, sehr geschickter Maschinenmeister. Für die Ausbildung dieser geschulten Arbeiter hat das Ausland längst gesorgt, Frankreich aber nicht, und darin liegt eine große Gefahr. Auch sind in der Regel unsere Arbeiter schwächer und weniger gesund als die ausländischen; endlich streben sie meist danach, aus ihrem Stand herauszutreten, was den Besseren vielfach gelingt. Gerade in dem Augenblick nun, wo unser Arbeiterstand seine besten Köpfe verliert, mutet man ihm die Behandlung von Maschinen zu, welche eine höhere Befähigung erfordern. Die Folge wird sein, daß das Ausland die komplizierteren Maschinen besser zu behandeln versteht und daß unsere Druckereien ihre beste Kundenschaft verlieren.«

So weit der von Motteroz unterzeichnete Aufsatz. In den folgenden wird sich der Genannte der schwierigen Aufgabe unterziehen und zu beweisen suchen, daß die französischen Pressen den deutschen, englischen etc. überlegen seien. Er wird diesseits der Vogesen nicht viele Gläubige finden. Wir kommen auf die Berichte zurück.

Die Pariser Zeitschrift »La Nature« bringt in Nr. 839 Proben eines von Henri Chassefoin erfundenen Systems für den Musiknotenatz, welches, danach zu urteilen, dem bisherigen überlegen ist. Zwischen den Proben und den gestochenen Noten ist der Abstand erheblich vermindert, und man darf wohl sagen, daß eigentlich nur noch die Taktstriche und die Schlüssel die Entstehung des Satzes aus einzelnen Typen verraten. Die Chassefoin'schen Typen sind mit den Schrifttypen in Bezug auf den Regel identisch, so daß man Musikatz in den gewöhnlichen nach Belieben einschalten kann, und es bedient sich der Setzer der gleichen Schriftkästen. Das Setzen soll so leicht sein, daß jeder Setzer es in wenigen Tagen erlernt, auch wenn er von Musik nichts versteht. Die große Druckerei von Paul Dupont in Cligny soll das Verfahren erworben haben.

Die oben erwähnte Zeitschrift »L'Imprimerie« bringt ein Schreiben von E. Sonfigno in Mailand, in welchem dieser sein Druckverfahren für gebogene Bleichés erläutert. Dem Genannten zufolge sind solche Bleichés den Galvanos sogar überlegen. Das Verfahren ist folgendes: Man nimmt einen Bogen ungeleimtes Papier, feuchtet ihn an und breitet ihn auf einer ganz ebenen Fläche aus. Der Bogen wird mit Zinklinealen umrahmt, worauf man in die Vertiefung Gips gießt und diesen mit einem Stahllineal glättet. Das weitere Verfahren bis zum Biegen der Platte unterscheidet sich von der gewöhnlichen Gipsstereotypie kaum, das Biegen der Platte aber erfolgt auf folgende Weise: Man bringt die trockene und noch heiße Matrize in die Stereotypform, indem man sie langsam mit der Hand derart biegt, daß sie sich an die Form eng anschließt. »Alsdann kann man gießen und man erhält gebogene Bleichés, die so sauber sind wie Galvanos«. Der Gips besteht zur Hälfte aus Formergips, zur Hälfte aus dem feinsten, gepulverten Marmor; beide Stoffe werden aufs sorgfältigste vermischt und zu einem Teig verarbeitet. Die Zurichtung der Bleichés für die Endlose erfordert keine besondere Manipulation.

»Seitdem wir diese Bleichés verwenden,« heißt es am Schlusse, »begegnet man beim Druck unserer illustrierten Zeitschriften auf gewöhnlichen Marinonischen Rotationsmaschinen keiner Schwierigkeit mehr, selbst wenn Schöndruck und Wiederdruck illustriert sind, was bei der »Moda illustrata« stets der Fall ist.«

Bei Durchsicht der spärlichen französischen Patentbeschreibungen finden wir die Beschreibung einer neuen Buchdrucker-Schwärze, für welche E. Mourlot in Paris den gesetzlichen Schutz in Frankreich erlangt hat. Bei dieser Schwärze sind die bisherigen Oele durch Kohlenöle (huile de houille) ersetzt, ein Produkt der Teerdestillation. Die Schwärze kommt angeblich billiger zu stehen und trocknet schneller. Die Bestandteile: Teer (brai de houille), Zudenpech, Beinschwarz und Berliner Blau, werden mit etwa 60% Kohlenöl vermischt. Ersetzt man das Berliner Blau durch andere Farbstoffe, so erzielt man jede gewünschte Farbe.

Von deutschen Patenten aus der Klasse 15 sind heute folgende zu erwähnen:

Eine bessere Farbeverreibung an Tiegeldruckpressen wollen Krüger & Pohl in Berlin, laut Patent 47 423, dadurch herbeiführen, daß die Druckwalze durch eine Schnur und ein Gewicht in Umdrehung versetzt wird, also eine größere Zahl Umdrehungen erreicht.

Bei ihrer unter Nr. 47 653 patentierten Tiegeldruckpresse wenden Hölzle & Spranger in München ein Fundament an, welches lose auf der Welle sitzt, und ein Farbwerk bezw. Farbwalzen, die sich um das trommelförmig gestaltete Fundament drehen. Man kann also Farbwalzen von einem größeren Durchmesser als bisher anwenden und erhält dadurch eine rationellere Einfärbung.

H. Kottsieper in Thale erhielt unter Nr. 47 466 ein Patent auf eine Schutzvorrichtung für Druckmaschinen, welche verhüten soll, daß der Arbeiter mit der Hand zwischen Form und Austragewalze gerät, wenn er, bei laufender Presse, an der Form z. B. einen Spieß in Ordnung bringt. Die Vor-